



Dr. Otto Linck

Foto: Alfred Drossel

Dr. h. c. Otto Linck (1892 – 1985)

Nachruf von Hermann Krauß anlässlich der Hauptversammlung in Neipperg am 20. Oktober 1985

Der Ausschuß des Vereins hat mich gebeten, eine Würdigung unseres im Alter von über 93 Jahren verstorbenen ersten Vorsitzenden vorzutragen. Ich bin mir bewußt, daß andere Mitglieder dafür besser geeignet wären. Ich denke etwa an Herrn Dr. Lang aus Brackenheim, welcher seit vielen Jahren das ganz besondere Vertrauen Dr. Lincks besaß, oder an Herrn Dr. Dieterich aus Maulbronn, welcher als Geologe auf diesem Arbeitsgebiet bestens Bescheid weiß und alle diesbezüglichen Fragen kannte, welche den Verstorbenen bewegten.

Nachdem ich aber versprochen habe, den Versuch einer Würdigung zu wagen, möchte ich mich einer solchen Aufgabe nicht entziehen und diese so wahrnehmen, wie mir dies aus persönlicher Sicht möglich ist.

Als ich im April 1932 nach Güglingen kam, wohnte ich in naher Nachbarschaft zum Forstamt, doch nähere Beziehungen dorthin gab es zunächst nicht. Das änderte sich durch Vermittlung unserer Hausmitbewohner. Es handelte sich um die Familie ABfahl; denn Herr Dr. ABfahl, welcher Ihnen allen sicher gut bekannt ist, kam über fotografische Probleme

mit Herrn Linck zu einer ersten Zusammenarbeit. Damals war der Forstmeister Linck 40 Jahre alt und stand auf der Höhe seines vielseitigen Schaffens. Auf literarischem Gebiet konnte er als Dichter und Schriftsteller schon auf ein gut bestelltes Feld zurückschauen ; im Strombergwald legte er gerade forstliche Versuchsflächen an ; junge Studenten und ausländische Forstanwärter hospitierten im Forstamt Güglingen. Als einer der ersten trat Herr Linck in Wort und Schrift für pfleglichen Umgang mit Kulturdenkmalen sowie mit der gesamten Landschaft ein.

Vom Beginn seiner Güglinger Amtszeit an, also seit 1925, gehörte Otto Linck zum Zaber-gäuverein und wurde 1940 dessen Vorsitzender. Nach dem Einschnitt des Zweiten Weltkriegs gründete er 1953 den Verein ganz neu. Unser Verein erlebte seine volle Zuwendung, die sich in Bildern und schriftlichen Beiträgen nachweisen läßt. Ich habe alle Hefte unserer Zeitschrift durchgesehen : Es finden sich dort ein Dutzend kleinerer und großer Beiträge, darunter die Ergebnisse seiner Lauffener Seelilienfunde und andere geologische Arbeiten sowie die große Arbeit über die Rebflurumlegung am Michaelsberg. Nicht zu übersehen sind außerdem etwa 170 Fotos, welche von ihm stammen.

1952, zum 60. Geburtstag, überreichte ihm Bürgermeister Oskar Volk eine Urkunde mit folgendem Text :

Die Stadt Güglingen ernennt Forstmeister Dr. h. c. Otto Linck an seinem 60. Geburtstag zu ihrem Ehrenbürger in dankbarer Würdigung seines gesamten Lebenswerks und überreicht dem Forscher und Dichter diese Urkunde als äußeres Zeichen hoher Achtung und herzlicher Verbundenheit.

Güglingen, den 15. Mai 1952

Gemeinderat

An weiteren Ehrungen hat es nicht gefehlt. Am gleichen Tage hatte ihm eine Abordnung der Universität Tübingen die Würde eines Ehrendoktors überbracht, und im Laufe der Jahre gab es immer wieder Orden und Medaillen, Gedenkmünzen sowie die Ehrennadel des Landes und außerdem die Umbenennung seiner Wohnstraße in „Otto-Linck-Straße“ — alles Versuche, die Lebensleistung eines außergewöhnlichen Mannes einigermaßen gebührend zu würdigen.

Aus seinem Kopf drängte so Vieles und so Verschiedenes heraus und wollte faßbare Gestalt annehmen : Geschriebenes in strengster stilistischer Zucht, Bilder in unverwechselbarem Stil, zarte Lyrik und Abhandlungen über steinharte Tatsachen aus entferntester Vergangenheit.

Herr Dr. Linck war ein ausgesprochener „homme de lettres“, ein Mann der Bücherwelt. Er hat leidenschaftlich gerne publiziert, zunächst mündlich in unzähligen Vorträgen oder als Führer bei Exkursionen, dann aber schriftlich in allen möglichen Formen in vielen Zeitschriften und Büchern. Unsere in Heft 3/1972 veröffentlichte Bibliographie zeigt den außerordentlichen Umfang und die breite Fächerung seiner Arbeiten.

Etwa ab 1974 begann seine Schreibhand immer stärker ihren Dienst zu verweigern. Der nunmehr eingeschlagene Weg vom Stichwort auf kleinen Zetteln über Diktat, wiederholte Korrektur und stilistische Nachbesserungen bis zum druckreifen Manuskript wurde jetzt mühsamer und zeitraubender. Auf diesem Weg ist z. B. die Arbeit über die Rebflurumlegung am Michaelsberg zustande gekommen. Dr. Linck plante weiterhin, sein 1949 erschienenenes Zabergäubuch neu zu überarbeiten und dabei alle inzwischen eingetretenen Veränderungen zu berücksichtigen. Die ersten Vorarbeiten waren schon angelaufen, als er unversehens über geologische Fragen in heftige Auseinandersetzungen geriet, welche ihn schwer getroffen und tief verletzt haben und seine ganze Kraft für Monate absorbierten. Schließlich faßte er den Entschluß, eine Summe seiner geologischen Lebensarbeit zu ziehen. Das groß angelegte Werk „50 Jahre Triasforschung im Heilbronner Raum“ sollte 1981 zu den Heilbronner Festtagen herauskommen. Das Buch blieb unvollendet ; nur die große Einleitung ist unter dem genannten Titel gedruckt erschienen ; der größere Rest blieb im Nachlaß als unvollständiges Manuskript.

1952 habe ich zum ersten Male über Herrn Dr. Linck geschrieben: „Sein Werk zu würdigen ist deshalb nicht leicht, weil es in echt schwäbischer Eigenwilligkeit in keine der herkömmlichen Schablonen paßt. Es umgreift wohl viele scheinbar recht weit auseinanderliegende Gebiete, kann aber doch nur vom Ganzen her erfaßt und überschaut werden: Beamter und Forstwissenschaftler, Geologe und Landschaftspfleger, Historiker und Kunstgelehrter, Lichtbildner und Dichter, wortkarger Sinnierer und liebenswürdiger Gesellschafter. Wo trifft man so schnell wieder eine Persönlichkeit, die gleich umfassend und überlegen wie Otto Linck ein solches Arbeitsfeld zu bestellen vermag.“

Und heuer, 33 Jahre danach, schrieb ich im Güglinger Mitteilungsblatt:

„Nach seiner Zuruhesetzung räumte er das Forsthaus und bezog sein neugebautes Heim in der Straße, die seit seinem 90. Geburtstag auch seinen Namen trägt. Als Ruheständler hat er aber noch lange keine Ruhe gegeben. *Das schöne Leben füllen, schaffen, schreiben, und langsam älter werden, wie es mir beschert.* Und es war ihm beschert, in voller Rüstigkeit langsam älter zu werden und in die Einsamkeit eines hohen Alters in aller Würde hineinzuwachsen. Wie ein erratischer Block oder wie die Forstleute vielleicht sagen würden, wie ein knorriger Überhälter aus alter Zeit ragte er in unsere Tage herein und nahm bis in die letzten Wochen hinein lebhaften Anteil an allem Zeitgeschehen in der Heimat und in der weiten Welt. Im Laufe der Jahre zwang ihn die Last des Alters dazu, allmählich loszulassen. Vorträge und Exkursionen sowie der Besuch der Tagungen traten zurück, die heißen Diskussionen über die Genese, d. h. über die Entstehung des Schilfsandsteins, verstummten. Doch unangefochten verblieb in seinem innersten Lebensbereich die Liebe und die Freude an der kleinen heranwachsenden Enkelin und deren Eltern.“

Der Zabergäuverein nimmt in Dankbarkeit Abschied von Dr. Otto Linck mit dessen eigenen Worten: „Alles wird nun wieder neu beginnen, leichter scheiden einstens wir von hinnen.“

Die römischen Steindenkmäler in Güglingen

von Kurt Sartorius

Güglingen — das ist heute nicht nur ein kleines Landstädtchen, sondern ein Beispiel für Sanierungsmaßnahmen, die weit über unsere Region Beachtung gefunden haben. Eine Sonderstellung ergibt sich besonders auch durch die Einbeziehung verschiedener Kunstwerke. Es sind einmal moderne Schöpfungen, wie der Weinbrunnen, Skulpturen bei der Herzogskelter oder die elektronische Uhr mit dem Zeittropfen, die dem neuen Zentrum Güglingens seinen Flair geben; zum anderen aber auch alte Bildsteine. Eine kleine Informationstafel verrät, daß es sich dabei um Abgüsse römischer Steindenkmäler handelt.

Diese einmalige Bereicherung des Sanierungsgebietes geht auf die Bestrebungen des Architekten, Herrn Dipl.-Ing. Rall, zurück. Nachdem in der Mauritiuskirche in Güglingen ein Viergötterstein gefunden wurde, sah er eine willkommene Chance, diesen Fund durch eine Reihe von weiteren Abgüssen zu ergänzen. Dadurch sollten die Bewohner durch die tägliche Begegnung mit diesen Zeugen einer versunkenen Kultur etwas von der Geschichte unseres Heimatlandes erfahren.

Die Bürger und Besucher werden mit diesen schönen, kulturhistorisch interessanten Funden konfrontiert. Zwangsläufig wird die Frage nach dem Hintergrund und der Bedeutung dieser Kunstwerke gestellt. Und das war ein Anliegen der Initiatoren: die Gegenüberstellung historischer Bildwerke mit zeitgenössischen Ausdrucksformen. Herr Dr. Filzinger vom Landesmuseum Stuttgart hat diese Absicht voll unterstützt.

Ums Jahr 85 n. Chr. wird das Zabergäu ins römische Weltreich eingegliedert. Kastelle am Neckar sichern die Grenze. Die nächsten sind Böckingen und Walheim. Um 150 n. Chr. wurden die Kastelle um 30 km nach Osten vorverlegt und durch den Limes, eine schnur-